

«Oft fehlte uns die Zeit fürs Essen.»

Ausnahmesituationen ist sich die Notfallärztin Rita Sager-Dübendorfer gewohnt. Der Ausbruch der Corona-Pandemie war aber auch für sie ein Extremfall. Ein Bericht aus der Covid-Station.

«Pizza hat es gegeben, Spaghetti wurden auch schon serviert. An einem Abend haben sie sogar grilliert. Meine beiden Teenagersöhne sind im Frühling zu Hausmännern geworden. Neben Kochen und Homeschooling haben sie angefangen, Kleider zu waschen. Eine grosse Entlastung für meinen Mann und mich. Auch er ist Mediziner. Und auch bei ihm sind lange, anstrengende Arbeitstage die Regel. Meine Arbeitstage wurden Ende März 2020 noch intensiver, als die erste Welle der Pandemie ihren Höhepunkt erreichte. Ich habe seither mein Pensum von 50 auf 100 oder wohl eher auf 150 Prozent erhöht. Anders wäre es nicht gegangen. In der heissen Phase haben mein Team und ich 70 bis 80 Stunden pro Woche gearbeitet. Neben der Betreuung von Covid-19-Patienten musste der ohnehin hektische Betrieb auf der Notfallstation ja weiterlaufen.

Die Corona-Krise hat nicht nur viele Sicherheitsmassnahmen zur Folge, sondern auch einen immensen administrativen Aufwand. So müssen wir nach einem Abstrich jeden einzelnen Befund schriftlich festhalten und anschliessend den Patienten wie auch den Behörden kommunizieren. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Zu Beginn der Krise klingelte das Telefon andau-

ernd: Mitarbeitende, Hausärzte und viele, viele besorgte Bürgerinnen und Bürger haben uns mit Fragen überhäuft. Damals stand ich ziemlich unter Strom. Vor allem organisatorische Fragen haben mich sehr beschäftigt. Was machen wir, wenn die Fallzahlen noch weiter steigen? Was, wenn uns die Schutzkleidung plötzlich ausgeht? Viel Zeit zum Nachdenken bleibt einem in solchen Situationen aber nicht. Man muss funktionieren. Das gilt schliesslich auch in «normalen» Zeiten bei uns auf dem Notfall. Rückblickend muss ich sagen: Wir in der Schweiz sind noch mit einem blauen Auge davongekommen – zumindest, was die Situation in den Spitälern betrifft.

Überwältigende Reaktionen

Diese Krise hat mich und mein Team richtig zusammengescheisst. Ich habe sehr viel Solidarität gespürt. Beruflich wie privat. Nebst meinen Söhnen haben Freunde zeitweise die Einkäufe erledigt, und eine Nachbarin hat uns regelmässig mit frisch gebackenem Zopf verwöhnt. Auch die Dankbarkeit der Patienten und die Reaktionen aus der Bevölkerung haben mich überwältigt. Unser Team wurde mit Geschenken und Spenden überhäuft, ja sogar mit Pizzalieferungen. Die kamen uns sehr entgegen, denn oft fehlte uns die Zeit fürs Essen. Solche Gesten sind einfach nur schön. Und eine enorme Motivation, weiterzumachen.»

Rita Sager-Dübendorfer (49)

ist leitende Ärztin im Zürcher Spital Limmattal am Institut für klinische Notfallmedizin. Seit Beginn der Corona-Pandemie Anfang 2020 betreuen sie und ihr über 60-köpfiges Team auch Patienten mit Covid-19.

Masken tragen gehört wohl noch für eine längere Zeit zu ihrem Arbeitsalltag: Notfallärztin Rita Sager-Dübendorfer im Zürcher Spital Limmattal.

